

Island

# Einmal rundherum

Eine Radreise in Island ist oft ein Kampf gegen Regen und Sturm. Eigentlich keine gute Kombination. Familie Cammann hat sich dennoch mit ihren zwei Kindern im Sommerurlaub der Herausforderung gestellt.

TEXT: SANDRA CAMMANN  
BILDER: HENNING CAMMANN

**E**s ist 22:50 Uhr. Unser zweijähriger Sohn Felix ruft: „Flieg, Mama. Flieg los!“ Die siebenjährige Lara schließt entspannt die Augen. AirBerlin hat uns trotz des schweren Übergepäckts in den Hamburger Abendhimmel gebracht. Als wir drei Stunden später in Keflavik auf Island landen, werden wir von Regen und einer Kälte begrüßt, die durch sämtliche Jackenöffnungen krabbelt. 1.400 Kilometer rund um Island liegen vor uns und die ersten Meter auf den Rädern fahren wir mit wackeligen Beinen. Dafür bricht der Himmel auf. Die Sonne begrüßt uns und lässt die erste große Touristenattraktion, die blaue Lagune in weiter Ferne mit riesigen Dampfswaden erahnen. Zum Schwefelgeruch gesellt sich ein starker Seitenwind, gegen den wir uns nach Grindavik kämpfen. Wir wählen gezielt die Südroute zum Einfahren, denn im Norden sind einige Gebirgspässe, für die wir eine gute Kondition benötigen würden. Schon am ersten Tag treffen wir auf Isländer, die den Kopf schütteln und sich nicht vorstellen können, dass wir mit den Kindern, dem schweren Gepäck und den Rädern samt Anhängern die Insel umrunden wollen. Viel zu weit, viel zu steil und dann noch das Wetter. Als wir nach der Wettervorhersage für die nächsten Tage fragen, bekommen wir ein lautes Gelächter zu hören, denn darauf kann sich hier wirklich niemand verlassen.

## Sonne in der Nacht

Bis wir auf die Ringstraße kommen, müssen wir erstmal über den grob verdichteten Schotterasphalt der Nebenstraßen kriechen. Selbst hier



Lara und Felix haben sichtlich ihren Spaß auf der Familien-Radtour rund um Island.



wir an riesigen Gletscherplateaus im T-Shirt bei schönstem Sonnenschein vorbeifahren, dürfen wir am Jökulsárlón, der legendären Gletscherfluslagune mit reichlich Wind, noch einmal ordentlich frieren, was den Aufenthalt doch drastisch verkürzt.

### Tankstelle gesucht

Die Infrastruktur nimmt Richtung Osten weiter ab, so dass wir mit unseren Lebensmitteln und dem Trinkwasser gut haushalten müssen. Es gibt Tage, an denen ist Kilometerfressen angesagt, weil das Wasser nicht reicht, das Zelt nicht auf Lavamassen gestellt werden kann oder die „Überlebenskekse“ ausgehen. Für einen gesunden Vorrat unserer Geheimwaffe gegen nörgelnde Kinder müssen wir jedoch gut planen. Nur in größeren Ortschaften gibt es so etwas wie Supermärkte. Meistens müssen wir uns an einer Tankstelle mit Lebensmitteln eindecken. Während der erste Eindruck manchmal zu wünschen übrig lässt, sind wir doch jedes Mal positiv beeindruckt, wenn wir einen Laden betreten. Denn in der kargen Wüstenlandschaft Islands wirkt eine Tankstelle wie die schönste Oase. So klammern wir uns immer wieder an den „Refill“-Kaffee aus dem Automaten und stärken uns damit für den nächsten 12-Prozent-Anstieg. Und auch wenn die Auswahl der Lebensmittel stark begrenzt ist, so bekommen wir doch alles, was wir zum Radfahren brauchen. Natürlich leider auch zum doppelten Preis.

macht der durch den Toursimusboom ausgelöste Baueifer der Isländer nicht halt. Die Devise im Straßenbau heißt dabei: schnell und einfach – ein bisschen Schotter auf die Straße kippen, heißen Teer drauf, mit der Walze einmal drüber fahren und die Autos machen den Rest. An jeder Baustelle heißt es: Augen zu und durch. Bloß nicht anhalten und hoffen, dass die Reifen den glühenden Asphalt aushalten. So ziehen sich 65 Kilometer bis spät in den Abend hin und jeder Kilometer fühlt sich an wie eine halbe Ewigkeit. Lara tritt kräftig in die Pedale ihres „Hase Trets“, während Felix endlich einschläft. Es hetzt uns nichts, denn hell ist es zu dieser Jahreszeit die ganze Nacht über. Wenn die Mitternachtssonne hinter den Wolken hervorscheint, dann wärmt sie sogar bis spät in den Abend. Die Uhr verbannen wir ins Gepäck und beschließen, uns lieber dem Rhythmus der Natur anzupassen.

### Achtung Kinder

Zwei Tage sind seit unserer Ankunft vergangen. Langsam stellt sich der übliche Radreisealltag ein: Fahren, Essen, Schlafen. In Sellfoss lassen wir uns leckere „Veggieburger“ und Pommes

schmecken. Gut gestärkt rollen wir nach der Mittagspause endlich auf die Ringstraße. Doch die Euphorie wird zunächst gebremst durch ein hohes Verkehrsaufkommen und einen fehlenden Seitenstreifen. Auf Islands populärster Straße wird zwar für Schafe gebremst, aber scheinbar nicht für Radfahrer mit Kindern im Anhänger. Während Touristen gemütlich ihres Weges fahren, schnell noch ein Foto knipsen und einen großen Bogen um uns machen, scheinen es die Isländer in ihren oft überdimensional großen Jeeps etwas eiliger zu haben. Zum Glück bleiben kritische Situationen die absolute Ausnahme und wirklich gefährlich ist es nur im Einzugsbereich der größeren Städte wie Reykjavik und Akureyri.

### Fliegende Asche

So schaffen wir es in den nächsten Tagen mit deutlich weniger Verkehr bis zum Skogafoss. Mehrtägige Wandertouren starten von hier zum populärsten Wanderweg Islands – dem Laugavegur. Grüntöne schimmern am moosbedeckten Skogafoss und es ist kaum zu glauben, dass sich hinter dem breiten Wasserfall mit dem lieblichen

doppelten Regenbogen ein Vulkan unter dem Gletschereis versteckt – der Eyjafjallajökull. Vor vier Jahren hat er wie ein Drache Feuer, Lava und tonnenweise Asche gespien. Immer noch fliegt bei sonnigem und windigem Wetter die feinstaubige Asche bis nach Reykjavik und dringt sogar durch geschlossene Fenster. An den Duschräumen des Campingplatzes stehen Schilder: Bitte Türen richtig schließen – Verschmutzung durch Asche vermeiden. Deshalb wünscht man sich in dieser Region ganz besonders den Regen herbei, der die Luft reinigt und die Asche am Boden hält. Trotzdem haben die Kinder viel Spaß, laufen zum Flussbett und sammeln erkalte Lavasteinchen, mit denen Felix später kleine Männchen baut, während Lara ein Schaf rettet, das sich im Zaun verfangen hat. Später laufen wir alle noch zum Skogafoss und wandern nach ganz oben in schwindelerregende Höhen, bis die Menschen auf dem Campingplatz wie kleine Ameisen erscheinen, die fleißig ihre Zelte aufbauen.

### Regen in der Wüste

Wir befinden uns gerade am Anfang der Skeiðarársandur – 40 Kilometer vor dem Skaf-

tafell. Nässe, Wind und aufkommende Kälte begleiten uns auch an diesem Tag. Noch eine kurze Pause und dann wollen wir die berühmte Sandwüste durchqueren. Felix läuft vergnügt in seinem Gummianzug über die Lavamassen. Henning pfeift fröhlich vor sich hin und sorgt dafür, dass eine Plane als Wind- und Regenschutz den raren Pausenplatz zum Unterschlupf macht. Dann geht es los. Mehrere Wasserläufe durchziehen die Sandwüste. Überall liegt Gletschergeröll. Vor dem Bau der Ringstraße war dieses Gebiet fast unpassierbar. Auch heute besteht immer wieder die Gefahr, dass ganze Abschnitte der Straße trotz Hochwasserbarrieren und Brücken weggerissen werden. Zunächst ist es nur der Wind, der uns zu schaffen macht und unsere Geschwindigkeit auf 4 km/h drosselt. Die Kinderanhänger werden seitlich von der Straße gedrückt. Der Himmel ist schwarz wie vor dem Weltuntergang. Wir zittern vor Kälte; die Hände schmerzen vom Festhalten des Lenkers. Kurz vor einer Brücke ist der Wind dann plötzlich weg. Es folgen unerwartet Sturmböen auf der Brücke. Kleine Steinchen fliegen durch die Luft. Wie 1.000 Nadelstiche



Unterwegs bleibt reichlich Zeit, die spektakuläre Landschaft zu genießen, wie den Gletschersee Jokulsarlon (oben links) oder den Wasserfall Godafoss (oben rechts). Und die Pausenkekse schmecken nach einem harten Radtag besonders gut!

### Der wilde Osten

Die Touristenhighlights im Süden haben wir definitiv hinter uns gebracht. Jetzt wird es ruhiger, aber nicht entspannter. Der Osten ist längst nicht so gut erschlossen, die Ringstraße hat zum Teil steile Schotterpassagen, an denen wir ganz schön kämpfen müssen. Kommt doch einmal ein Auto vorbei, werden wir in trockenen Stunden eingestaubt und wenn es regnet mit Matsch bedeckt. Je weiter wir in den Osten fahren, desto wärmer scheint es zu werden. Das Thermometer zeigt in Egilstadir über 30° Celsius an. Der Hochsommer ist ausgebrochen, die Sonne brennt konstant vom Himmel, während wir uns über die lange Hochebene mit den Rädern schleppen und eine Abkühlung gut gebrauchen

könnten. Als wir endlich den Myvatn erreichen, wollen wir uns einen Pausentag gönnen. Im Supermarkt decken wir uns mit frischen Lebensmitteln ein und feiern die halbe Umrundung. Der Campingplatz direkt am See scheint dazu die passende Location zu sein. Während wir ein Plätzchen mit guter Aussicht für unser treues „Hilleberg Saitaris“ suchen, kommt der Platzwart aufgeregt herbeigerannt und vertreibt uns, weil er genau an dieser Stelle seinen Rasen mähen möchte und auf den gelb markierten Rasenstellen dürfen wir unser Zelt sowieso nicht aufbauen. Und außerdem würde er darum bitten, dass die Kinder in der Nacht ruhig sind. Da wissen wir noch nicht, dass es noch schlimmer kommen würde. Denn nicht umsonst heißt der

Myvatn übersetzt „Mückensee“. Die ungebetteten Gäste kriechen überall hin, mit Vorliebe in die Ohren. Viele Stiche kassieren wir nicht, dafür sind wir von den Kitzeleien am Körper mehr als genervt. Eine Nacht halten wir die Qualen aus. Dann die Entscheidung: Anstelle eines Pausentages fahren wir lieber weiter und sehnen uns den Wind herbei.

### Kinderträume

Je hügeliger die Landschaft, desto monströser werden die Fahrzeuge auf den Straßen. Den kleinen Autofreak Felix freut es. So gibt es doch immer eine Menge zu sehen und es wird nie langweilig. Wir Erwachsenen sind jedoch schnell genervt, denn die überbreiten Reifen kommen uns bei jedem Überholmanöver gefährlich nah. Besonders rund um Akureyri ist wieder viel Verkehr und wir sind froh, als die „Großstadt“ hinter uns liegt und wir wieder den Schafen und Pferden beim Grasens am Wegesrand zuschauen dürfen. Das sind unterwegs oft die einzigen Lebewesen, die uns über längere Zeit begegnen. Lara möchte unbedingt einmal auf einem Islandpferd reiten. Nachdem wir zwei Drittel der Tour geschafft haben, stoppen wir in Gauksmyri – der wohl bekanntesten Pferdezuchtfarm Islands. Die Menschen dort empfangen uns mit offenen Armen und erlauben uns für wenig Geld auf einer Wiese zu zelten. Für Lara geht am nächsten Tag bei einem Ausritt auf dem Islandpferd Dora ein Traum in Erfüllung und Felix freundet sich mit den Hütehunden auf dem Hof an.

### Aufwärmen im Campushotel

Bevor wir in die schöne Fjordlandschaft des Westens eintauchen, haben wir noch eine Hoch-

ebene vor uns. Ein Klacks, wie es auf der Karte scheint. Wäre da nicht wieder unser Feind – der Gegenwind. Gleich hinter der Tankstelle von Staudur geht es 20 Kilometer steil bergauf. Lara filmt die Landschaft, Felix schläft selig und meine Laune sinkt mit jedem Kilometer, den ich weiter bergauf kämpfen muss. Da hilft auch kein Blick auf den Asphalt, denn von Rollen kann hier keine Rede sein. Gegen Mittag ist der Gipfel geschafft. Und dann? Wir müssen tatsächlich bei 8 Prozent Gefälle bergab in die Pedale treten, weil der Wind immer stärker wird. Dazu hagelt es und die 70 Kilometer der Tagesetappe ziehen sich qualvoll in die Länge. Am späten Nachmittag erreichen wir Bifröst und suchen völlig durchnässt ein freies Zimmer. Drei Hotels sind komplett ausgebucht. Einen Campingplatz gibt es in diesem Ort nicht, aber im letzten Hotel haben wir Glück. Das Bifröst liegt auf dem Unicampus. Entsprechend großzügig sind die Zimmer eingerichtet, mit kleiner Küche, Badezimmer und tollem Blick in den Innenhof. Wir dürfen die Waschmaschinen und Trockner mitbenutzen, uns im Hotpool aufwärmen und genießen am nächsten Tag ein liebevoll angerichtetes Frühstück mit selbst gebackenem Walnussbrot und frischen Früchten.

Dann erreichen wir die wunderschöne Landschaft der Westfjorde. Leider bleibt keine Zeit für einen Abstecher von der Ringstraße. Den-



# Infos

## Allgemeine Infos:

Viele Infos rund um Island findet man auf [www.visiticeland.com](http://www.visiticeland.com).

Die gefahrene Tour orientiert sich an der Ringstraße. Empfehlenswerte Karten (4 Karten im Maßstab 1:300000) gibt es von Islandskort. Die Ringstraße feiert dieses Jahr 40. Geburtstag und erlebt einen Tourismusboom wie noch nie zuvor. Viele beeindruckende Sehenswürdigkeiten Islands liegen direkt am Wegesrand.

## Beste Reisezeit:

Für eine Radtour rund um die Insel ist der Zeitraum von Juni bis August ideal. Leider ist dann auch der Verkehr auf der Ringstraße am stärksten. Dafür kann man auch nachts fahren, denn in dieser Jahreszeit wird es so gut wie gar nicht dunkel.

## Anreise:

Empfehlenswert, recht günstig und kinderfreundlich ist AirBerlin: [www.airberlin.com](http://www.airberlin.com). Abflüge gibt es von Hamburg, München, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt nach Reykjavik ab etwa 200 Euro. Fahrrad unbedingt bei Buchung anmelden und bestätigen lassen. Je früher die Buchung, desto günstiger der Preis!

## Camping:

Für 99 Euro kann man über [www.campingkarte.is](http://www.campingkarte.is) einen Pass erwerben, der ein Jahr lang gültig ist für viele Campingplätze, die an der

Ringstraße oder im Hochland liegen. Aber auch sonst ist das Zelten sehr günstig. Hotels sollten vorgebucht werden.

## Hochland:

Wer weniger Verkehr bevorzugt, sollte einen Abstecher von der Ringstraße machen und eine Route durchs Hochland wählen. Die Hochlandpiste Kjölur ist für den Einstieg optimal, denn sie ist recht gut ausgebaut und ohne Furten. Schotter und vom Regen ausgewaschene Löcher auf den Wegen garantieren aber ein gedrosseltes Tempo und eine Menge Staub. Außerdem gibt es im Hochland über sehr lange Strecken kaum Infrastruktur.

## Ankunft/Abreise:

Das Alex Guesthouse am Flughafen Keflavik ist für Radreisende ein echter Geheimtipp. Mit einem Shuttle wird man zu jeder Zeit inklusive Fahrrad vom Flughafen abgeholt. Die Fahrradkartons können in einem speziellen Raum bis zum Rückflug aufbewahrt werden. Platz zum Zusammenbauen oder flugfertig Verpacken ist ebenfalls. [www.alex-guesthouse.is](http://www.alex-guesthouse.is)

## Ausrüstungstipps:

Fahrradwerkstätten sind rar, daher sollte man Standardreparaturen selbst durchführen können und entsprechendes Werkzeug sowie Ersatzmaterial (Mantel, Schläuche, Speichen etc.) mitführen. Bewährt haben sich bei uns 26“ Reiseräder mit hochwertiger, aber einfacher

Technik. Zum Kindertransport haben sich das „Hase Trets“ und der Kindercar-Anhänger „Twin Safe SSL“ als robust und langstreckentauglich erwiesen. Nähere Infos unter: [www.hasebikes.com](http://www.hasebikes.com) und [www.kindercar.de](http://www.kindercar.de)

Für das Campingequipment gilt: Hauptsache wasserdicht. Als Packtaschen schwören wir auf die Back- und Frontroller von Ortlieb ([www.ortlieb.de](http://www.ortlieb.de)). Als Zelt hat sich bei uns das „Saitaris“ vom schwedischen Zeltspezialisten Hilleberg ([www.hilleberg.se](http://www.hilleberg.se)) als sehr geräumiges und absolut wind- und wetterfestes Familienzelt bewährt.



Regnen kann es in Island immer, doch mit der richtigen Ausrüstung ist das kein großes Problem.

noch bekommen wir einen Eindruck von den Fjorden, denn zumindest den „Walfjord“ kurz vor Reykjavik umrunden wir komplett.

## Luxus aus Blech

Nach knapp vier Wochen auf dem Rad haben wir Island umrundet. Uns bleiben noch einige Tage, in denen wir unbedingt noch dorthin wollen, wo wir mit unseren Anhängern nicht fahren konnten: ins Hochland. Einsamkeit pur und noch mehr Abenteuer. Die Blechkiste ist nun ein will-

kommener Luxus. Mit unserem Allradspielzeug, Toyota Landcruiser ([www.holdur.is](http://www.holdur.is)), krabbeln wir steile Schotterpisten hinauf und fahren durch tiefe Furten. Alle halbe Stunde begegnen wir einem Auto oder abenteuersüchtigen Radlern. Karge Lavamassen treffen auf intensive Farben, riesige Wasserfälle, dampfende Quellen und ein Wanderparadies in Landmannalaugar bilden den perfekten Abschluss für eine unvergessliche Reise und machen Lust auf weitere Islandtouren.